

# Muß der Rehbock alt sein?



Der „Wolfslöcher“-Bock: Auf dem leider etwas unscharfen Bild oben als Zweijähriger. Jährlingsabwurfstange und das Gehörn des als Dreijährigen gestreckten Bockes im Vergleich (unten).

Foto G. Hofmann



Foto H. W. Jahn

## Überlegungen zum Erlegungszeitpunkt von Georg Hofmann

„Pirsch“-Lesern ist Georg Hofmann aus dem oberpfälzischen Schmidstadt kein Unbekannter mehr. Vor gut drei Jahren stellte er den Werdegang eines Rehbockes anhand von Abwurfstangen und Fotos aus freier Wildbahn lückenlos dar. Aus langjährigen Beobachtungen in seinem Rehwildrevier zieht er seine eigenen und vielleicht etwas provokativen Schlußfolgerungen, wann ein Bock „reif“ ist und erlegt werden sollte.

Seit vielen Jahren beschäftige ich mich intensiv mit unserem Rehwild. Ganzjähriges Beobachten bei fast täglichen Reviergängen und -fahrten sowie Ansitzen geben mir ein gutes Bild über den Rehwildbestand meines Revieres. Weiterhin werden Kitze, soweit möglich, markiert, die Böcke fotografiert und in Herbst und Winter im Bereich der Fütterungen Abwurfstangen gesammelt (62 Stück in zehn Jahren auf rund 300 Hektar). Die Auswertung all dieser Faktoren ließ mich zu dem Schluß kommen, daß Rehböcke in der Regel im Al-

ter von drei Jahren ihren Höhepunkt im Gehörnwachstum erreicht haben. Dies natürlich unter der Voraussetzung einer artgerechten Winterfütterung.

Anhand von zwei besonders typischen Beispielen aus einer großen Anzahl ähnlicher Fälle, die aber nicht so lückenlos dokumentiert werden können, möchte ich meine These untermauern.

### Der „Haslach“-Bock

Diesen Bock konnte ich über vier Jahre verfolgen. Er war das Kitze einer markierten Geiß, selbst aber nicht mar-

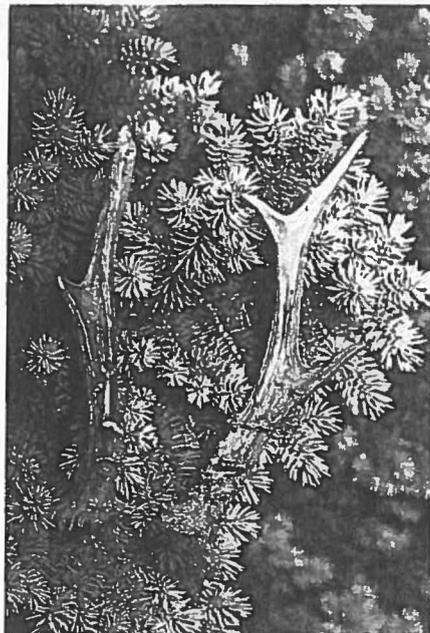
kiert. Als Jährling stand er im nächsten Frühjahr noch bei dieser. Seine rechte Abwurfstange fand ich im Dezember 1986. Als „Markenzeichen“ hatte er deutlich ausgeprägte Dachrosen, und dies schon als Einjähriger. Dachrosen sind demnach nicht zwangsläufig ein Zeichen des Alters.

Als Zweijähriger legte er 1987 im Gehörnwachstum stark zu und zeigte auch hier stark ausgeprägte Dachrosen, wie die im Winter 1987 gefundene Abwurfstange verdeutlicht. Als dreijähriger Bock schob er 1988 ein starkes, gleichmäßiges Sechsergehörn. Leider liegen aus diesem Jahr weder Abwurfstange noch Bilder vor. In der Hoffnung, daß er noch weiter zulegt, wurde er geschont.

Die „Enttäuschung“ kam dann 1989. Trotz milden Winters hatte der Bock stark zurückgesetzt – noch unter das Niveau, das er als Zweijähriger hatte. Ich erlegte den Bock dann im Sommer als Vierjährigen.

#### Der „Wolfslöcher“-Bock

Noch eindeutiger begründet meine Beobachtungen das zweite Beispiel: Der Bock wurde 1982 als Kitz markiert. Am



Der „Haslach“-Bock: Auf dem Bild links die Abwurfstangen des Bockes als Einjährigem (links) und Zweijährigem. Als Vierjähriger gestreckt, hatte der Bock schon deutlich zurückgesetzt.

Fotos G. Hofmann

22. Dezember 1983 wurde seine rechte Abwurfstange gefunden – er war schon als Einjähriger ein für unsere Revierverhältnisse hervorragender Sechser. Im nächsten Jahr kam der erwartete Schub im Gehörnwachstum, der Zweijährige zeigte ein starkes, weit über lauscherhohes gleichmäßiges Sechsergehörn. Und auch hier wieder

das zurücksetzen – diesmal schon als Dreijähriger: 1985 war er ein ungerader Sechser, in Stangenlänge und Stärke nur unwesentlich stärker als das Jährlingsgehörn, lediglich Umfang und Ausformung der Rosen waren besser. Er wurde dann in diesem Jahr – auf der Markierungswiese – gestreckt.

Unterstützt und bestätigt wer-

den meine Beobachtungen hinsichtlich der Gehörntwicklung auch von bekannten Rehwildexperten wie Franz Rieger und Wolfram Osgyan, mit denen ich in enger Verbindung stehe.

Welche Konsequenzen ergeben sich daraus für die Rehbockbejagung? Meine Schlußfolgerung: Böcke sind im dritten Jahr jagdbar. Und damit möchte ich gleich folgende Forderung verbinden: Die bisherige Klassifizierung des erlegten männlichen Rehwildes in Altersstufen sollte entfallen. Zum einen würde die dann doch immer wieder praktizierte Unsitte des (aus Prestige-gründen – denn noch gilt ja der alte Bock mehr) zur Trophäe beigelegten „alten“ Unterkiefers bei den Hegeschauen entfallen, zum anderen bin ich der Ansicht, daß die „Altersklasse“ (5 Jahre und älter) in unseren meist kleinen, zivilisationsbelasteten Revieren sowieso kaum noch vertreten ist.

Ich werde jedenfalls in Zukunft meine Böcke schießen, wenn sie mir gut erscheinen und nicht erst, wenn sie zufällig zurückgesetzt haben. Ich möchte mit meinem etwas kritischen Anmerkungen niemandem die Freude zum Aufgang der Bockjagd verderben, aber was letztendlich zählen sollte, ist doch das jagdliche Erlebnis, unabhängig vom Alter des erlegten Bockes. ■

## Cäsiumbelastung beim Rehwild weiter gesunken

In der „Pirsch“ 16/89 wurde über ein mittelfränkisches Revier im Landkreis Ansbach berichtet, aus dem seit Tschernobyl von jedem erlegten Reh die Cäsiumradioaktivitäten vorliegen.

Warum Rehe eine höhere Belastung aufweisen, liegt an der Waldäsung. Waldböden weisen eine höhere Radioaktivität auf. Cäsium hatte sich an den großen Baumoberflächen niedergeschlagen und wurde von späteren Regenfällen auf den Boden abgeschwemmt. Zum anderen sind Waldböden schlechter mit Kali versorgt als gedüngte landwirtschaftliche Nutzflächen. Kali ist mit Cäsium chemisch verwandt. Cäsium wird von den Pflanzen anstelle von Kali aufgenommen. Zum anderen wachsen im Wald eine Reihe von Pflanzen und Pilzen, die die Möglichkeit zur Cäsiumanreicherung haben.

Mittlerweile liegen die Meßergebnisse von fünf Jagdjahren vor. Wie die Tabelle zeigt, ist die Radioaktivität beim Rehwild im Jagdjahr 89/90 deutlicher gesunken als erwartet. Der Grund wird im letztjährigen milden Winter vermutet, in dem durchgehend strahlungsarme Feldäsung zur Verfügung stand.

Kitze weisen die höchsten Werte auf. Dies hängt nicht nur vom höheren Zuwachs im Geburtsjahr ab. Bei einem ausgemähten Kitz, das mit Sicherheit außer Milch noch keine weitere Äsung aufge-

nommen hatte, lag bereits ein Startwert von 60 Bq/kg vor.

Im Unglücksjahr waren die Meßwerte deutlich erhöht, weil sich Cäsium oberflächlich auf den Pflanzen niedergeschlagen hatte und direkt mitgeäst wurde. Inzwischen haben Halbwertszeit (bei Cäsium 134 zwei Jahre), Auswaschung und feste Bindung an Bodenteilchen entscheidend dazu beigetragen, daß sich die Situation in vielen Gebieten entspannt hat.

Konrad Kreuzer

### Verlauf der Radioaktivität (Cs 134 + 137) bei Rehwild in einem mittelfränkischen Revier

	1985	1986	1987	1988	1989
Anzahl Rehe	3	10	10	10	10
Durchschnitt (Bq/kg FG)	10	121	62	48	25
Min./Max.	10	57/185	20/134	10/126	7/56